

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 23 (1929)
Heft: 5

Nachruf: Personalia
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Mann, der zuerst bei uns für das Gemeindebestimmungsrecht eingetreten ist, und zwar ein umfassendes, Professor Karl Hilty, einer der besten Männer, die unserem Volke gegeben wurden, hat in seinem politischen Testament, das an seinem Todestage erschien, erklärt: „Die schweizerische Eidgenossenschaft als Ganzes muss ein heroisches Staatswesen sein und bleiben, wie sie es in ihren besten Zeiten gewesen ist.“ Er hat recht. Dann allein wird sie leben. Gegenwärtig ist sie das Gegenteil.¹⁾

5. Kulturelles.

Im Autowesen aber wird der Schweizer schon an die Spitze kommen. Das ist neben Schnaps und Spielbanken ein Fortschritt, der ihm passt. Und welcher Fortschritt könnte rascher sein? Die Art dieses Fortschrittes wird durch die täglichen Todesopfer, die er fordert, illustriert. Diesmal einige amerikanische Zahlen, die mutatis mutandis auch für uns gelten: ein einziges Weekend (die Zeit vom Samstag bis Montag) hat in 22 von den 48 amerikanischen Bundesstaaten 78 Todesopfer des Autos gefordert (neben der entsprechenden Zahl von Verletzten), die ersten drei Monate des Jahres 4500, das bedeutet: durchschnittlich 55 Todesopfer täglich im Januar, 40 im Februar, 50 im März. Neuerdings sind die Todesopfer an einem Tag auf 80 gestiegen. Und so wird es weiter gehen. Der amerikanische Handelssekretär Lammont erklärt, dass jährlich 95,000 Unfälle mit tödlichem Ausgang nur auf das Konto sinnloser Eile kommen. Die 10 Millionen, die ausserdem bei Unfällen verletzt werden, verdanken dies grösstenteils dem gleichen Dämon.

Das Schicksal des „Zeppelin“ Dr. Eckeners zeigt wieder die technische Besessenheit der Welt, wie die Grenzen der Technik, aber auch eine unerwartete Kundgebung der Völkerversöhnung, die man freilich auch nicht überschätzen darf.

Im Auto-Amerika ist auch der mechanische Mensch fertig, d. h. ein aus Eisen konstruierter Mensch — man hat ihn Eric Robot getauft — der ganz wie ein Mensch aussieht, die Glieder bewegt, Geschäfte verrichtet, Aufträge ausführt — ein Sinnbild dessen, was kommt. Aus dem gleichen Amerika wird berichtet, dass ein Scharfrichter, nachdem er ungefähr vierhundertvierzig Gefangene hingerichtet, sich selbst das Leben genommen habe. Möchte auch das ein Sinnbild sein, ein besseres!

Und das gleiche gilt von einem Bericht aus Südafrika: Zum ersten Mal wurde dort ein Weissler, der einen Schwarzen zu Tode gepeitscht hatte, von einem weissen Richter selbst zur Auspeitschung verurteilt, damit er und seinesgleichen anfangen zu empfinden, was das bedeute. Dieser Richter verdient hundertmal mehr Ehre als irgend ein neuer Rekord-Flieger oder auch irgend ein neuer technischer Erfinder. Leider weiss ich selbst seinen Namen nicht. Er ist jedenfalls „im Himmel angeschrieben“. — Fügen wir noch dankbar hinzu, dass der Strafrechts-Ausschuss des deutschen Reichstages die Todesstrafe mit 14 gegen 14 Stimmen abgelehnt hat.

Veni, creator spiritus!

Woche vor Pfingsten.

L. R.

Personalia. Vom Tode des Marschalls Foch ist anderwärts geredet. Es sind ungefähr zu gleicher Zeit auch zwei grosse Friedenskämpfer heimgegangen, beide in einem Alter, das noch vieles von ihnen erwarten liess: Kennedy Studdert, anglikanischer Pfarrer, während des Krieges ein berühmter und beliebter „Feldprediger“, Willy Woodbine (Willy Geisblatt) genannt, weil er den Soldaten bis in die Schützengräben Zigaretten („Geis-

¹⁾ Welch eine Beschämung, dass nun das Mexiko, auf das der Durchschnittsschweizer als auf ein halbwildes Volk tief hinunterschaut, mit einem Verbot des Branntweins vorangehen will. Die Ersten werden Letzte sein und die Letzten Erste!

blätter“) brachte, gelegentlich gerufen, um durch seine Beredsamkeit den Geist der Soldaten zu beleben, dann abgesagter Gegner des Krieges, leidenschaftlicher Sprecher gegen ihn auf der Copec (der bekannten Birminghamer sozialen Konferenz), trotz verlockender Berufungen Vorstadtgeistlicher in Birmingham (inmitten seiner einstigen Kriegskameraden) erst im Anfang der Vierziger stehend — und Bischof Brent von der anglikanischen Kirche in Amerika, in Stockholm kühner Sprecher gegen Krieg und Kapitalismus, infolge seiner auf den Philippinen gemachten Erfahrungen leidenschaftlicher Bekämpfer des Opiumschmuggels, der mit Lady Littleton zusammen auch den Schweizern die Wahrheit sagte, Präsident der Kirchenkonferenz in Lausanne — nun bei uns gepriesen von solchen, die sich wohl hüten würden, in seine Nähe zu kommen, wenn er in der Schweiz jene erstgenannten Dinge bekämpfte und vom Stadtrat von Lausanne, für dessen Mehrheit wohl Sozialisten und Antimilitaristen Söhne des Teufels sind, mit dem Angebot von Grab und Grabmal an seine Angehörigen geehrt. In Berlin ist, auch noch in jüngeren Jahren stehend, der bekannte katholische Priester Dr. Karl Sonnenschein gestorben, der sein Amt im Geist und Stil neuer Zeiten zu führen versuchte und auch den sozialen Problemen offen stand.

Ein Mensch von ganz anderer Art war der plötzlich, im Alter von 52 Jahren, verstorbene Dr. Max Tobler in Zürich. Doch wird man ihm bezeugen müssen, dass er auf seine Art ein „Idealist“ war wie sie, freilich nur im praktischen Sinne, denn der Naturalismus und Nihilismus seiner Weltanschauung (soweit wir diese kannten) wurde im übrigen sein Verhängnis. Stets dem „linken“ Flügel des Sozialismus angehörig, ist er (mit seinem Freund Brupbacher) vom Anarchismus zum Kommunismus übergegangen, sicher ohne ihm in allem zuzustimmen. Ein feinerer, innerlich vornehmer Mensch ist er, so viel ich urteilen kann, geblieben.

Neben diesen Menschen sei noch ein weniger bekannter genannt, der aber zu ihnen passt. Nach langjährigem, sehr hartem Leiden, ist Pfarrer Wilhelm Geyer von uns gegangen. Er war einer von denen, die am festesten und treuesten auf dem Boden jener Hoffnung verharrten, die uns besonders durch Blumhardt vermittelt worden ist, ein schlichter Mann, aber voll Kraft des Charakters und Tiefe des Glaubens. In ihm verliert auch die „religiös-soziale“ Sache und die der „Neuen Wege“ einen Freund und Träger, der zwar nie im Vordergrund stand, aber im Hintergrund stehend desto treuer zu ihr hielt und sie mit fürbittenden Gedanken auf dem Herzen trug. Wir werden seiner stets mit tiefer Dankbarkeit und Verehrung gedenken. Und ich scheue mich nicht, hier auch Fräulein Martha Muggli zu nennen, die, vor wenigen Jahren in unsern Kreis eingetreten, durch hoffnungsloses Siechtum bald wieder von uns getrennt und in das Krankenhaus gebannt worden ist, uns aber als Mitstreiterin innerlich ganz nahe und aufs tiefste verbunden blieb. Mit einem schlechthin wunderbaren Heldentum des Glaubens und der Liebe hat sie dieses Los getragen, das durch vieles Andere noch erschwert wurde. Welch eine Mitarbeiterin für alles Edle und Tapfere hätten wir an dieser Seele gehabt! Nun ist sie, noch nicht dreissigjährig, von uns genommen, aber wir wissen, dass sie doch mit uns ist!

Erwähnen wir noch den Hingang der Frau Severine (Caroline Guébardt), einer Frau, die als Journalistin und anderswie für alles Gute und Kühne zuverlässig bei der Vorhut stand, und des Amerikaners Frederik M. Harris, der als Sekretär der Weltvereinigung junger Männer arbeitete und in Genf jung gestorben ist. Er muss nach der „World To Morrow“ ein auserwähltes Werkzeug Gottes gewesen sein, besonders in Form persönlichen Dienstes an den Menschen.

Aarau. Aufbau und Neue Wege. Nächste Zusammenkunft: Sonntag den 26. Mai, nachm. 2 Uhr in der „Helvetia“. Thema: Arbeiter und